

<b>Zeitschrift:</b>	Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz
<b>Band:</b>	30 (1922)
<b>Heft:</b>	11
<b>Artikel:</b>	Das schadhafte Gebiss als Quelle von Herz- und Atembeschwerden
<b>Autor:</b>	N.H.K.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-546864">https://doi.org/10.5169/seals-546864</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

In Großstädten kommt der Fußgänger eben an kein Ziel.

Prächtig geschmückt waren während den Ostertagen die Kirchen, an denen Warschau so reich ist, mit der Darstellung der Grablegung Christi in oft feenhafter Beleuchtung und Bekränzung, so besonders in der Eglise St-Croix, in der sich auch das Grabmal Chopins befindet. Prächtige Fresken zeigt das Innere der ehemals russischen Kirche auf dem Sachsenplatz. Der gewaltige Kuppelbau mit eigenem, freistehendem Turm war im Anfang dieses Jahrhunderts vom letzten Zaren gebaut worden. Er sollte, als ein Wahrzeichen russischer Größe, die ganze Stadt überragen. Der Zar stiftete aus seiner Privatschatulle eine Million Rubel zur Vergoldung der Kuppeln. Architektonisch vielleicht zu Einwendungen Anlaß gebend, da der Stil sich nirgends anpaßt, mußte diese Kirche durch ihre äußere und innere Ausstattung imponieren. Deutsche und Polen haben aber ihr möglichstes getan, um dem Gebäude seine Pracht und seine Wichtigkeit zu nehmen. Die Deutschen sollen während der Zeit der Besetzung den Goldbelag der Kuppeln weggenommen haben, wobei leider die Dachverkleidung so litt, daß nun seither der Regen an vielen Stellen die äußeren und inneren Verkleidungen zerstört. Den ganz Warschau überblickenden Turm haben die Polen selbst im letzten Jahr niedergelegt, ein wüster Steinhaufen liegt neben der Kirche. Was Deutsche und Polen nicht zerstört oder genommen haben, das haben die Russen seinerzeit mitgenommen, so daß viele Museen leere Säle aufweisen und man nur aus den Katalogen sieht, was einst dagewesen ist.

Auffallend auf den Straßen ist die große Zahl Militär, es sollen bei einer Viertelmillion Mann in Warschau sein. Im allgemeinen kommen die Mannschaften und Offiziere schmuck daher. Wenn man dem Gruß nach, der nur mit Zeig- und Mittelfinger geschieht, auf die Instruktion schließen wollte, so würde man einen guten Eindruck erhalten, aber einen schlapperen Wachtaufzug als den vor der Kommandantur habe ich noch nie gesehen.

Ein Zeichen von kleinlichem Chauvinismus ist es, daß jede deutsche Aufschrift durchgestrichen ist; auch läßt sich selten ein Beamter dazu bewegen, deutsch zu antworten, selbst wenn er fließend deutsch sprechen kann. Es wurde mir gesagt, es sei von behördlicher Seite Weisung gegeben worden, nur polnisch zu sprechen, auf jeden Fall nicht deutsch. Der Ausländer, der nicht polnisch kann, ist daher etwas in Verlegenheit; man eignet sich ja rasch einige polnische Ausdrücke an, aber gerade zum Aufsuchen von Straßen usw. bieten sich Schwierigkeiten, da ehemals deutsche oder russische althergebrachte Bezeichnungen durch polnische ersetzt worden sind.

So bietet Warschau heute wenig Anziehendes, mag auch das Ballett in der Oper noch so pikant, mögen die Konzerte der Philharmonie noch so zufriedenstellend sein. Da ist es denn kein Wunder, wenn wir den Tag der Abreise mit Ungeduld herbeisehnten. Brest-Litowsk liegt längst hinter uns, mühsam feucht unser Zug mit seinen 37 Wagen durch ödes Weideland, das hier und da von Kieferwäldern unterbrochen ist; schlechte Kohlen und feuchtes Holz heizen nicht gut. Gegen Abend werden wir in dem armseligen Baranowitschi eintreffen, dem einst so stolzen Hauptquartier des Zaren.

Dr. Scherz.

### Das schadhafte Gebiß als Quelle von Herz- und Atembeschwerden.

Es ist eine bekannte Erscheinung, daß Menschen mit schadhaftem Gebiß Magenbe-

schwerden haben. Zum Teil sind diese zurückzuführen auf die verschlechterte Kaufähigkeit,

zum Teil röhren sie von übermäßigen Luftansammlungen im Magen (Pneumatose) her. Die Luft wird mit den großen Bissen in den Magen getrieben, aber auch nach Auffüllung wird der Luftgehalt größer; der Magen saugt Luft an, verursacht durch die

Magenbewegungen, die zur Verarbeitung der großen Bissen nötig sind.

Hinzu tritt besonders bei alten Personen als Folge der Luftansammlung schwere Herzbeschwerden: Herzklöpfen, Atembelämmung usw.  
(« N. H. K. »)

## Der eingeklemmte Bruch.

Die tägliche Erfahrung lehrt uns, daß die wenigsten Bruchleidenden wissen, daß sie sich infolge ihres Leidens in ständiger Lebensgefahr befinden, dann nämlich, wenn aus dem gewöhnlichen Bruch ein sogenannter eingeklemmter Bruch wird. Viele Bruchleidende, bei denen eine äußere Bruchgeschwulst nicht sichtbar ist, bei denen also der Bauchinhalt noch nicht in den vorhandenen Bauchsack hinabgetreten ist, sind sich oft überhaupt ihres Leidens nicht bewußt und schweben deshalb, da sie keinerlei Vorsichtsmaßregeln gebrauchen, in noch größerer Gefahr. Eine Einklemmung entsteht, wenn in der im Bauchsack liegenden Darmschlinge der zufließende Darminhalt den abführenden Teil der Darmschlinge abpreßt und so eine, mit jedem weiter nachdrängenden Darminhalt fester klemmende, unlösliche Stauung schafft. Neuerlich kennzeichnet sich die vollzogene Einklemmung einmal örtlich durch eine pralle, unbewegliche, außerst

schmerzhafte Bauchgeschwulst, allgemein durch das rasch sich entwickelnde Bild schwerer Erkrankung (Shok-Erscheinung), durch das Aufhören von Kot- und Gasabgang, in besonders schweren Fällen durch Erbrechen und große Druckempfindlichkeit des Unterleibes. Die Einklemmung ist ein sehr ernster, lebensgefährlicher Vorgang, der in verhältnismäßig kurzer Zeit zu Fäulnis des abgeschnürten Darm Inhalts, wie des Darmes selbst führt. Man schicke deshalb sofort zum Arzt. Bis zu dessen Ankunft wird man zweckmäßig die Beckengegend des Kranken hochlagern, damit der Darm in seiner Gesamtheit nach oben fällt und durch sein Gewicht die Darmschlinge aus ihrer Umklammerung nach sich zieht. Man hüte sich aber, selbst Versuche zur Rückbringung des Bruches vorzunehmen; diese dürfen nur von dem, mit den anatomischen Verhältnisse genau vertrauten Arzte, vorgenommen werden.  
(N. H. K.)

## Aus dem Hygienebüdlein.

Der Mensch besitzt ungefähr 5—7 Billionen rote Blutkörperchen. Eine Billion ist eine Million Millionen oder tausend Milliarden.

Die Tuberkelbazillen sind so klein, daß man 300—400 aneinander legen müßte, um die Länge eines Millimeters auszufüllen.

Der tägliche Wasserbedarf eines Erwachsenen (Wasser, Kaffee, Tee, Suppe, Obst), beträgt ungefähr 2—3 Liter.

Im maximal arbeitenden Muskel ist der Stoffverbrauch zwanzigmal größer als in der Ruhe.